

rieten, gingen wir jetzt anders vor. Wir stellten in den Mittelpunkt, welche Bedeutung dem Bauwesen beim umfassenden Aufbau des Sozialismus unter den Bedingungen der technischen Revolution zukommt. Auch im Parteilehrjahr, an dem ein großer Teil unserer leitenden Wirtschaftsfunktionäre teilnimmt, stand das zur Debatte. Parallel zu den Parteiveranstaltungen wurden Zusammenkünfte der Gewerkschaftsorganisation und Beratungen mit den staatlichen Leitern durchgeführt.

Ein Thema wurde zum Ausgangspunkt aller Diskussionen: Warum ist die Industrialisierung des Bauens notwendig, und welchen Beitrag leisten wir dazu? Wir gingen in den Argumentationen von der technischen Revolution aus, die auch das Bauwesen dazu zwingt, den handwerklichen Charakter des Bauens zu überwinden und sich zu einem modernen, leistungsfähigen Zweig der Volkswirtschaft zu entwickeln. Hierbei führten wir an, daß zum Aufbau unserer nationalen Wirtschaft große Summen zur Verfügung gestellt werden, von denen das Bauwesen einen bedeutenden Teil zu realisieren hat. Die weitere Durchführung des neuen ökonomischen Systems im Bauwesen erfordert, wie die 4. Baukonferenz hervorhebt, die Effektivität der Bau- und Investitionstätigkeit zu erhöhen. Je rationeller und je besser wir bauen, je besser wir es also verstehen, alle Investitionen mit höchstem Nutzeffekt zu realisieren, das heißt, mit einem möglichst geringen Aufwand maximale Produktionsergebnisse zu erzielen, desto erfolgreicher werden die Aufgaben beim umfassenden Aufbau des Sozialismus gelöst. Von den Aufgaben des gesamten Bauwesens leiteten wir die Verantwortung ab, die

allen auf unserer Baustelle Beschäftigten obliegt. Die Wichtigkeit des Rüdersdorfer Bauvorhabens ist dadurch gekennzeichnet, daß hier ein neuer, leistungsfähiger Betrieb der Baumaterialienindustrie errichtet wird.

Von der Menge und der Qualität der Baustoffe und Bindemittel hängen in bedeutendem Maße das Tempo und die planmäßige Fertigstellung entscheidender Investvorhaben ab. Mit der Inbetriebnahme des Zementwerkes IV in Rüdersdorf und bei Erreichen der vollen geplanten Kapazität wird ein beachtlicher Teil des Zementbedarfes abgedeckt. Nach der endgültigen Fertigstellung wird das neue Werk jährlich über eine Million Tonnen produzieren, wodurch die gesamte Zementproduktion in der DDR um ein Sechstel erhöht wird. Das ist ein wich-

tiger Beitrag, um die materielle Basis für die Steigerung der Bauproduktion zu entwickeln, und eine Voraussetzung für die erweiterte Reproduktion der Volkswirtschaft.

Wir gingen deshalb in unserer Parteiarbeit davon aus, daß die Einhaltung der Termine beim Aufbau des neuen Rüdersdorfer Zementwerkes und die schnelle Erreichung der projektierten Leistung zum ersten Anliegen jedes Leiters und jedes Bau- und Montearbeiters gemacht werden muß. Die große Verantwortung eines jeden einzelnen erklärten wir auch damit, daß Zement einer der wichtigsten Baustoffe ist und es daher von der termingerechten Inbetriebnahme der ersten Anfahrstufe abhängt, ob die Bauarbeiter in unserer Republik im III. und IV. Quartal 1966 zügig arbeiten können.

Ausschöpfung aller Reserven

in den Argumentationen der Parteiorganisation spielte nicht nur eine große Rolle, welche Bedeutung die Bauindustrie und insbesondere die Baustoffindustrie hat, sondern auch der Weg, wie durch die Bau- und Montearbeiter und die Leiter die Einhaltung der geplanten Staatsplantermine gesichert wird.

Ausgehend davon, daß für die Sicherung der Termine jeder einzelne auf der Baustelle die Verantwortung trägt, forderten wir auf, in allen Bereichen unseres Investitionsvorhabens noch bisher ungenutzte Reserven zu erschließen.

Als die wichtigste Reserve erweist sich der sozialistische Wettbewerb, der um so erfolgreicher sein wird, wenn die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zur Triebkraft wird. Die von einigen Kollegen geäußerte Meinung, die Staats-

plantecmine seien nicht mehr zu halten, basierte auch auf der Überlegung, daß, wenn jeder Betrieb für sich allein wirtschaftet, die eingetretenen Zeitverluste von den einzelnen Bau- und Montagebetrieben nicht mehr aufgeholt werden können. Die Parteileitung führte deswegen den Kampf gegen noch vorhandenen Betriebsegoismus und setzte sich mit den Leitern auseinander, die sich in Streitigkeiten über Vertragsstrafen auf rieben, anstatt die Gemeinschaftsarbeit zu organisieren.

Die im Ergebnis vieler Aussprachen entstandene Konzeption für den sozialistischen Komplexwettbewerb orientierte dann auch auf die Lösung der Aufgaben des Planes Neue Technik, die Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zwischen den Kollektiven der Bau- und